

Oft wird das Sterben nur hinausgezögert

Nicht alles Machbare ist immer sinnvoll

Auch in der Intensivmedizin gibt es – zeitweise – ein Problem mit Übertherapie, das häufig tabuisiert wird. Darauf verweist die Österreichische Gesellschaft für Anästhesiologie, Reanimation und Intensivmedizin (ÖGARI). Fast 40 Prozent der Patienten erhielten noch kurz vor ihrem Tod Therapien ohne medizinischen Nutzen.

„Nicht alles, was in der Medizin machbar ist, sollte auch immer gemacht werden“, so Rudolf Likar, Präsident der ÖGARI. „Unser Ziel muss es immer sein, aus den technischen Möglichkeiten nur jene Optionen auszuwählen, die Patientinnen und Patienten tatsächlich eine Verlängerung des Lebens bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensqualität bringen können“, sagt Barbara Friesenecker von der Uni Innsbruck. Das Problem Übertherapie zieht sich quer durch die

gesamte Intensivmedizin. Das kann bei der mitunter aussichtslosen Aufnahme auf die Intensivstation beginnen, sich bei der nicht selten praktizierten Überdiagnostik fortsetzen und letztlich im inadäquaten Einsatz maschineller Verfahren, teurer Medikamente und Therapien gipfeln. In vielen Fällen wird dadurch aber nur das Sterben hinausgezögert.

Man wisse aber mittlerweile, dass Patienten, bei denen man frühzeitig palliativmedizinische Konzepte in die Behandlung mit einbezieht und auf belastende, nutzlose Therapien verzichtet, manchmal sogar länger und besser leben, als jene, bei denen bis zur letzten Minute alles technisch Mögliche ausgeschöpft wird.

 Eine Langversion dieses Beitrags finden Sie auf nachrichten.at